

Übungsaufgabe 3: Analyse eines Sachtextes und Erörterung in Form eines adressatenbezogenen Schreibens



Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie den vorliegenden Text von Bastian Sick.
2. „Sick of Sick?“ – Formulieren Sie aus Ihrer Sicht als Deutsch-Abiturient bzw. -Abiturientin in einem Brief an Bastian Sick eine wertende Stellungnahme zu der von ihm vorgetragenen Sprachkritik. Beziehen Sie sich dabei möglichst intensiv auf den hier vorliegenden Text und die Ergebnisse Ihrer Analyse.



Text

Bastian Sick *Hier werden Sie geholfen! (2005)*

- 5 *„Das kostet Ihnen keinen Cent!“, verspricht ein Anbieter im Internet. Offenbar kostet uns seine Werbung dafür den Akkusativ. Doch nicht nur die Reklamesprache gibt uns immer wieder neue Rätsel auf. Auch manchem Politiker sind schon die Fälle davongeschwommen. Dem muss man dann erst mal wieder richtiges Deutsch lernen.*
- 10 Jeder kennt die Werbung für die Telefonauskunft, bei der Verona Feldbusch ihr Image als grammatikschwaches Dummchen geschickt vermarktet, wenn sie die berühmten Worte spricht: „Da werden Sie geholfen.“ Die meisten wissen natürlich, dass dies falsches Deutsch ist und dass es richtig heißen muss: „Da wird Ihnen geholfen.“ Den meisten ist bekannt, dass das Verb „helfen“
- 15 aktivisch und mit dem Dativ gebildet wird, nicht passivisch wie in „Hier werden Sie beraten“ oder „Da werden Sie verschaukelt“.
- Den meisten, wohlgemerkt. Die meisten sind aber nicht alle. So wurde mir von einem Fall berichtet, bei dem eine Kundin in einem Schuhgeschäft die
- 20 höfliche Frage einer Verkäuferin, ob sie eine Beratung wünsche, mit den Worten erwiderte: „Nein danke, ich werde schon geholfen!“ Die Verkäuferin sah die Kundin ungläubig an und wartete auf ein Zwinkern, ein Lächeln, auf irgendein Zeichen, mit dem die Kundin zu erkennen gab, dass sie sich einen sprachlichen Scherz erlaubt habe. Aber da kam nichts. Offenbar war die Kundin fest davon überzeugt, die richtigen Worte gewählt zu haben. Und dabei sah sie Verona Feldbusch nicht einmal ähnlich.
- Schlimmer noch als die Verwechslung von Aktiv und Passiv ist die Verwechslung von Akkusativ und Dativ. Ein Freund von mir sagt hartnäckig, er sei „im
- 25 Gespräch verwickelt gewesen“, was für mich so klingt, als hätte während des Gesprächs plötzlich jemand ein Netz über ihn geworfen. Unlängst schrieb mir eine besorgte Leserin, sie habe das Gefühl, dass immer mehr Menschen nach Präpositionen, die den Dativ erfordern, den Akkusativ benutzten. Als sie

kürzlich in einem Geschäft mit ihrer Kreditkarte bezahlen wollte und diese sich nicht durch das Kartenlesegerät ziehen ließ, habe ihr die Kassiererin gesagt:

30 „Das liegt an den Apparat.“ Die Leserin fragte sich indes, woran es liege, dass die Kassiererin hier den Akkusativ wählte. An falschen Vorbildern in der Werbung? Man darf den Einfluss der Werbung nicht überschätzen. Wenn die deutsche Sprache im Fall eines dritten oder vierten Falles gelegentlich ins Schwanken gerät, so liegt dies vor allem an der Tatsache, dass wir Deutschen ein Volk

35 von Dialektsprechern sind. Und jede Mundart hat ihre eigenen Regeln, gerade was den Gebrauch der Fälle angeht. Der Berliner zum Beispiel kann mit dem Akkusativ nicht viel anfangen. So lautet die schönste Erklärung, die ein Mensch einem anderen machen kann, auf Berlinerisch: „Ick liebe dir.“

In anderen Gegenden wiederum erfreut sich der Akkusativ weitaus größerer

40 Beliebtheit als der Dativ. Im Ruhrgebiet zum Beispiel heißt es am Frühstückstisch: „Gib mich mal die Butter.“ Auch der Aachener kommt problemlos ohne „mir“ und „dir“ aus und lässt auch sonst alles weg, was nach seinem Gefühl nicht unbedingt nötig ist. Wenn ihm das Angebot in der Kantine nicht zusagt, sagt er: „Ich jeh nach Haus und koch mich selbst.“ Bei gegenständlichen

45 Objekten verwendet er auch gerne mal den Nominativ: „Kannste mich mal der Schlüssel jeben?“ (...) Dass sich, je nach Region, bei bestimmten Wendungen ein unterschiedlicher Kasusgebrauch eingebürgert hat, ist weder ungewöhnlich noch unerklärlich. Es ist historisch so gewachsen. (...)

Einem Bericht der „taz“ zufolge soll der bayerische Ministerpräsident Edmund

50 Stoiber einmal gesagt haben, „wir müssen den Ausländern richtiges Deutsch lernen“. Diese Aussage hat seinerzeit viele Menschen stutzig gemacht, und einige meinten, vielleicht solle man erst einmal die Politiker in unserem Lande richtiges Deutsch lehren. Jemanden etwas lehren (nicht lernen) wird im Allgemeinen mit dem doppelten Akkusativ gebraucht: einen Menschen (wen = Akkusativ der Person) das Fürchten (was = Akkusativ der Sache) lehren.

55 Das war in früheren Jahrhunderten auch mal anders, da konnte der Meister seinem Lehrling auch im Dativ das Handwerk lehren, aber heute wird der Dativ im Zusammenhang mit dem Wort „lehren“ überwiegend als falsch empfunden. Diese schmerzliche Erkenntnis musste auch jene Werbeagentur machen, die im Januar 2004 den amerikanischen Spielfilm „Mona Lisas Lächeln“

60 auf dem deutschen Markt anpries. „In einer Welt, die ihnen vorschrieb, wie man lebt, lehrte sie ihnen, wie man denkt.“ So stand es auf Tausenden von Kinoplakaten zu lesen. Und auf den Gesichtern Tausender Kinobesucher bildeten sich große Fragezeichen: Ist das richtig so?

65 Als der Film einige Zeit später als DVD herauskam, war auf der Hülle der Satz in leicht abgewandelter Form zu lesen. „In einer Welt, die ihnen vorschrieb, wie man lebt, lehrte sie sie, wie man denkt“, hieß es nun. Es geschehen doch noch Zeichen und Wunder. Man soll die Hoffnung nicht aufgeben, auch nicht in Bezug auf die Werbung. Vielleicht verfällt eine pfiffige Agentur eines Tages auf die Idee, einen Konkurrenten der Auskunftsfirma Telegate mit dem

70 Ausspruch zu bewerben: „Hier wird Ihnen wirklich geholfen!“ Das wäre doch ein Knüller! Ein hoher Aufmerksamkeitsbonus wäre garantiert, und im (grammatischen) Vergleich stünde Telegate als Dummchen da.

Bei meinem Besuch in Aachen kam mir ein weiteres amüsan-
75 Ohren. Eine Aachenerin berichtete mir von einem persönlichen Erlebnis in
einer Modeboutique. Sie wollte einen Bademantel kaufen, den sie im Schau-
fenster gesehen hatte. „Das ist ein Markenartikel“, sagte ihr die Verkäuferin
und tat dabei etwas wichtiger, als es dem Anlass gebührte, denn der Bade-
mantel war immerhin herabgesetzt. Und erklärend setzte sie nach: „Das ist
80 von Tschiwentschi, aber das wird Sie nichts sagen.“

Dass sich der Name Givenchy dabei eher nach Tschiwabtschitschi anhörte als
nach einem französischen Designer, war schon komisch genug. Der falsche
Kasus aber setzte dem Ganzen die Krone auf. „Das Verb ‚sagen‘ wird mit
dem Dativ gebraucht, aber das wird Ihnen nichts sagen“, hätte die Aachene-
85 rin erwidern können. Aber dazu war sie zu höflich. Nicht jeder kann wissen,
wie’s richtig gehört, aber einige wissen zum Glück noch, was sich gehört.
Janz besonders der Aachener (Öcher, wie er sich selbst nennt), „der kennt
sich mit so was!“

[Aus: Bastian Sick: *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Folge 2. Neues aus dem Irr-
garten der deutschen Sprache*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, ¹³2007 (Erstauflage
2005), S. 145–148.]



Erläuterung

Erläuterung der Aufgabenstellung

zu Aufgabe 1

Der Operator „Analysieren Sie ...“ verweist auf eine Leistung, die alle drei Anforderungsbereiche umfasst. Laut offizieller Paraphrase sollen elementare inhaltliche, formale, strukturelle und sprachliche Merkmale eines Textes dargestellt werden. – Im Rahmen der hier vorliegenden Aufgabenstellung dient diese Teilaufgabe auch dazu, eine solide Grundlage für die nachfolgend zu entwickelnde Stellungnahme zu Sicks Sprachkritik zu erarbeiten.



Methodik

Methodische und inhaltliche Möglichkeiten der Aufgabenbewältigung

zu Aufgabe 1

- Text sorgfältig lesen
- Nach dem ersten Lesen stichwortartig die Intention des Textes notieren
- Kernbegriffe markieren, ggf. am Rand notieren (Marginalien)
- Text gliedern
- Den Inhalt der so gewonnenen Abschnitte jeweils knapp zusammenfassen
- Dabei die Gesamtstruktur des Textes durch illokutive Verben (*behauptet, führt aus* etc.) herausstellen